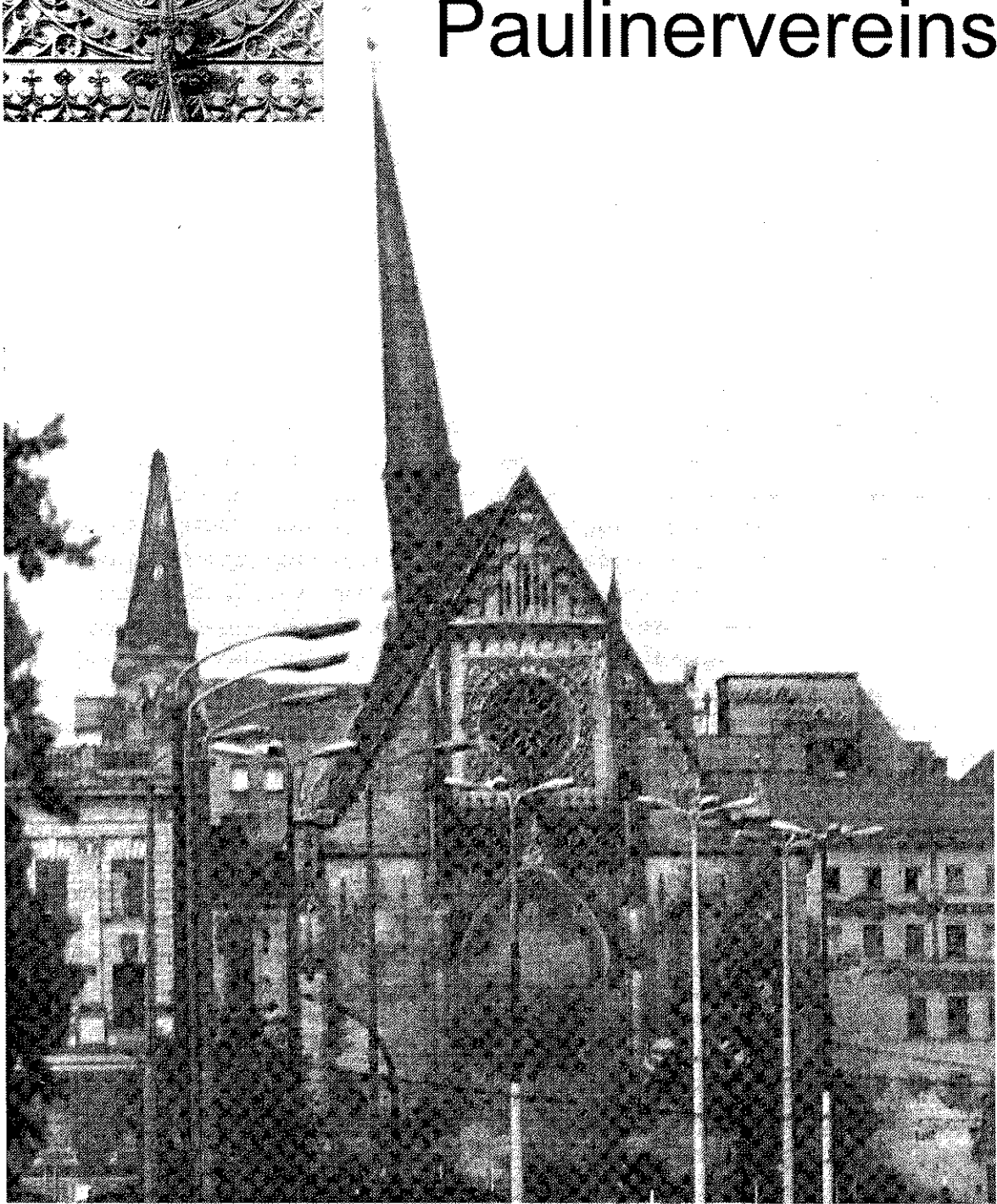
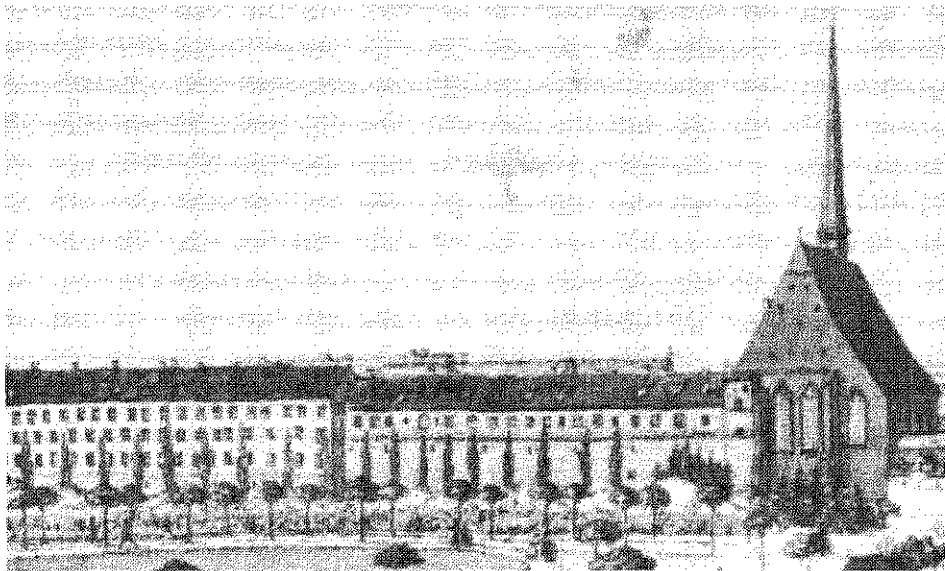


# Denkschrift des Paulinervereins



für das Jahr 2000

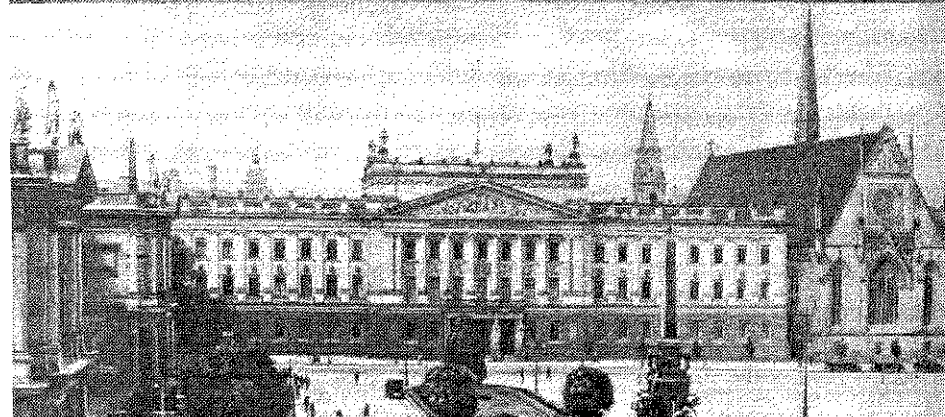
# Entwicklung von Universität und Paulinerkirche in den letzten 200 Jahren



Kloster und  
Paulinerkirche  
1830 vor dem  
Abtragen



1838 ist der  
Neubau  
fertiggestellt,  
Architekten  
Geutebrück  
und  
Schinkel



1899 wird der  
Umbau von  
Arwed  
Rossbach  
fertiggestellt



1970 nach der  
Sprengung  
entstandener  
Neubau,  
Aufnahme Mai  
2000

## Denkschrift des Paulinervereins für das Jahr 2000

- **Verhältnis der Universität zur Paulinerkirche**
- **historischer Rückblick**
- **Versuche zur Rettung**
- **Verfolgung der Gegner des Abbruchs**
- **Denkmal oder denkmalwert, was ist hier ein Denkmal?**
- **Forderung des Paulinervereins**

### Universität und Paulinerkirche

Universität und Paulinerkirche bildeten über Jahrhunderte eine untrennbare Einheit!

Das bestehende Dominikanerkloster gewährte bereits im Jahr der Universitätsgründung 1409 Studenten und Professoren Räumlichkeiten. Nach der Reformation, die Dominikaner mussten ihr Kloster verlassen, wurde die gesamte Anlage der Universität übereignet.

Die Paulinerkirche innerhalb der alten Klosteranlage wurde „Korrespondenzort“, „Aula“ aller wichtigen Ereignisse der Universität, unter anderem wurde sie genutzt für:

**akademische Feierlichkeiten, wie**  
**Rektoratswechsel**  
**für Disputationen**  
**bei Promotionen**  
**bei Begräbnissen**  
**bei musikalischen Veranstaltungen**  
**bei akademischen Gottesdiensten**

Diese Funktionsvielfalt blieb bis zur Sprengung am 30. Mai 1968 erhalten. Wegen ihrer zentralen Funktion für die Universität und der Bedeutung, die sie hatte, ist es nicht verwunderlich, dass sich das meiste Kulturgut der Universität dort auch befand. Von allen Kirchen Leipzigs enthielt die Universitätskirche die meisten künstlerisch wertvollen Ausstattungsstücke. Die Kirche wurde zwar gesprengt und mit ihr gingen viele unersetzlich wertvolle Gegenstände verloren, dennoch verblieben genug Gegenstände der achthundertjährigen Geschichte, die heute verstreut lagern und darauf warten an einem würdigen zentralen Ort der Universität wieder zusammengeführt zu werden. Diese Gemälde, Wandmalereien, Epitaphien, Skulpturen, Grabplatten, Möbel usw. sind nicht nur Teil der Geschichte der Universität, sondern gehören auch zur Geschichte der Klosteranlage der Dominikaner.

Dieser würdige Ort muss wieder universal eine Pauliner„aula“ sein. Nach dem Umbau der Kirche etwa 1520 behielt die Kirche im wesentlichen ihre innere und äußere Raumstruktur bei. Die Universität wird neu bauen. Eine würdige Anlage, die sich an gleicher Stelle und in gleicher Kubatur auf die gesprengte Kirche „beruft“, kann die Verbindung zur Universität anknüpfen und mit der Fülle geretteter Kunstwerke an der alten Stelle wieder Identität herstellen. Die Universität braucht dieses kommunikative Zentrum!

### Historischer Rückblick

**1231** lässt sich der Orden der Dominikaner in Leipzig nieder. Die Klosterkirche am Grimmaischen Tor entsteht innerhalb der Mauern des Ordens als flachgedeckte dreischiffige Halle mit einschiffigem Chor.

**1409** wird die Universität gegründet. Die Dominikaner gewähren den aus Prag kommenden Studenten und Professoren erste Unterkünfte.

**1411** wird die Kirche St. Pauli bereits als Begräbnisstätte für Universitätsangehörige genutzt. Der erste Rektor der Universität Leipzig, Johannes von Münsterberg wird 1411 in der Paulinerkirche begrabt. Caspar Borner und viele andere Professoren finden in der Kirche ihre Ruhestätte.

**1485** wurde die Langhaushalle des Ursprungsbaues von 1231 um Kreuzgangbreite nach Süden erweitert und die aus sieben Jochen mit zwölf Achteckpfeilern bestehende Raumform der Halle durch eine besonders charakteristische Einwölbung, ein Sternnetzgewölbe, spätgotisch umgebaut. Im bis zur Sprengung erhalten gebliebenen spätgotischen Bauwerk von 1485 blieben Teile des Gründungsbaus erhalten.

**1485-1521** der einfache „Bettelordensbau“ wird in dieser Zeit zu einer eindrucksvollen spätgotischen Halle umgebaut. Es entsteht eine dreischiffige Chorthalle mit einem Rautennetzgewölbe, vier Jochen und acht Pfeilern. Der einschiffige erste Chor wird abgebrochen. Die Universität nutzt die spätgotische Halle zusammen mit dem Orden, sie braucht größere Räumlichkeiten. Der Ablassprediger und Gegner Luthers, Johann Tetzel (1465-1519), verbringt seinen Lebensabend im Dominikanerkloster.

**1539** wird die Reformation in Leipzig eingeführt. Nach regelrechter Bilderstürmerei wird Hand an den Altar gelegt, das Chorgestühl zerstört, viele Kunstwerke vernichtet.

**28. Juni 1543.** Nach der Auflösung des Klosters bietet es sich an, die bis zu diesem Zeitpunkt zersplitterte Universität im leerstehenden Kloster unterzubringen. Der damalige Rektor Börner verhandelt mit Herzog Moritz darüber und bekommt am 28. Juni 1543 die gesamte bauliche Anlage samt Kirche und verbliebenen Hausrat übereignet. Die gerade 22 Jahre alte dreischiffige Chorthalle wird im Inneren „vereinfacht“, klar gegliedert. Sie bekommt in dieser Zeit im wesentlichen das Aussehen, welches sie bis zur Sprengung 1968 hatte. Verändert wurden Ausstattungsstücke, der Lettner entfernt. Sie ist nun die offizielle „Aula“ der Leipziger Universität.

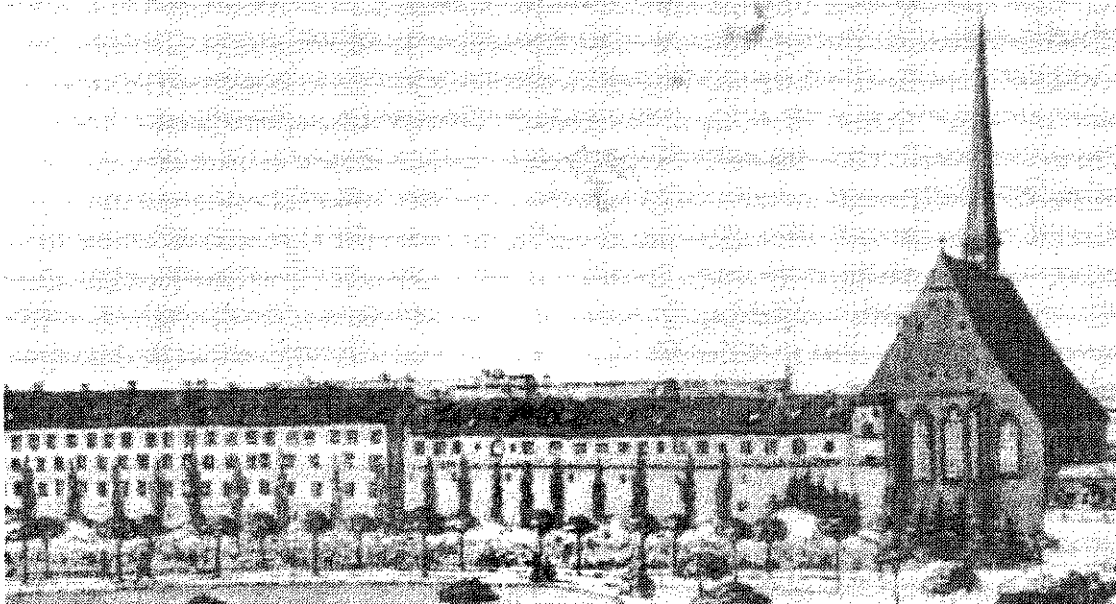
**12. August 1545** wird die Paulinerkirche von Martin Luther als erste deutsche „Universitätskirche“ geweiht und gewinnt damit für den deutschen Protestantismus große Bedeutung.

**1546** wird das Chorthaupt des Mittelschiffes, das in die Stadtmauer ragte, während der Erneuerung der Befestigungsanlagen abgebrochen.

**1710 bis 1712** erfolgt eine durchgreifende Umgestaltung des Innenraumes bei Einführung des „Academischen Gottesdienstes“: Einbau von doppelgeschossigen Emporen, zu beiden Seiten des Triumphbogens wurden 'Kapellen' für Rektor und Dekane angeordnet. Das 1710 bis 1712 axial angelegte Portal an der Westseite des Baues bildete den „architektonischen“ Auftakt für den Einzugsweg der Professoren und Studenten bei akademischen Feiern. Der von der Universität 1710 bis 1712 als „theatrum academicum“ umgestaltete Innenraum war der künstlerische Höhepunkt einer Umgestaltung nach seiner Entstehung.

**1813** wird die Kirche für Gefangene der Völkerschlacht benutzt. 1814 bis 1917 musste die Kirche innen erneuert werden und erhält erstmalig eine neugestaltete Ostfassade, die einfach, aber klar gegliedert ist.

**1830** wird die gesamte vorhandene östliche Seite der Klosteranlage abgebrochen. Etwa 600 Jahre nach der Gründung des Klosters gehen damit unersetzliche kulturelle Zeugnisse verloren:



Kirche und Kloster 1830 vor dem Abbruch; die Gebäude bilden eine zusammenhängende Einheit

- Der an die Kirche anschließende Kreuzgarten
- Das Capitelhaus
- Die Refektorien
- Das Krankenhaus
- Die Bibliothekssäle aus zwei- und dreischiffigen Raum bestehend
- Ein freskengeschmückter Gang und vieles andere

Gründe hierfür sind:

- Umfassender Neubau wird nötig, um alle Funktionen zu vereinen
- Die alte Anlage ist zu klein, nicht mehr repräsentativ genug
- Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und in Deutschland sprengen den Rahmen der alten Universität
- Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen wächst auch der Druck in der Universität nach Reformen
- Baufälligkeit der ehemaligen Klosteranlage



Neubau nach 1836; die Kirche wird zum Hauptgebäude hin freigestellt, es entsteht eine völlig neue Gliederung

**1830 Planung, 1831 bis 1836 Durchführung** des Neubaus, dieser wird als das neue Hauptgebäude der Universität von Adolf Geutebrück geplant, Karl- Friedrich Schinkel überarbeitet in Berlin Geutebrücks Plan, den dieser dann in der geänderten Form ausführt

**1838** wird die klassizistische Chorfassade der Universitätskirche von Albert Geutebrück im Zusammenhang mit dem Universitätsneubau des „Augusteums“ errichtet.

**1890** bereits 50 Jahre später wird mit dem Elan der Gründerzeit die gerade 1840 fertiggestellte Bebauung verworfen. Es gilt jetzt eine Gesamtkonzeption der Universität im größeren Stil zu planen. Beauftragt wird mit dieser Aufgabe Arwed Roßbach. Das Bauvorhaben wird 1892 begonnen, der Umbau des Augusteum wird 1897 abgeschlossen.

**1897 bis 1898** wird auch die Giebelseite der Paulinerkirche von Arwed Roßbach erneuert. Sie wird historisierend nach der Fassade des Domes von Orvieto (1430) gebaut. Im Innern wird die Universitätskirche in ihrer spätgotischen ursprünglichen Form belassen, Einbauten werden jedoch verändert.



Augusteum und Paulinerkirche nach dem Umbau von 1899; Aufnahme zum Anfang der 30iger Jahre

Ab **Dezember 1943** bis zum **Jahre 1945** werden große Teile des Augustusplatzes durch Bombenangriffe zumindest teilweise zerstört. Dies betrifft die Universität, nicht jedoch die Universitätskirche. Auch bei späteren Bombenangriffen bleibt das Bauwerk erhalten. Brandsätze können durch Leipziger Bürger gelöscht werden. In den folgenden Jahren nach 1945 wird trotz reparabler Möglichkeiten fast der gesamte historische Bestand des Augustusplatzes vernichtet.

Etwa **1950** wird die Ruine des Postgebäudes abgebrochen

**1955** Abbruch des zwar teilzerstörten, aber ausbaubaren Neuen Theaters.

Immer wiederkehrende öffentliche Diskussion über Abbruch des teilzerstörten Augusteums und die völlig intakte Paulinerkirche in den 60er Jahren. Von staatlicher Seite ist intern der Abbruch längst beschlossene Sache .

**1962** Sprengung des teilzerstörten Museums der bildenden Künste.

**30. Mai 1968** Sprengung der Paulinerkirche. Eine Woche darauf der Abbruch des Augusteums. Das bis 1943 existierende Bild des Augustusplatzes wird damit ausgelöscht.

**1970** Neubau, wie er bis heute den Augustusplatz bestimmt.

## Versuche zur Rettung

Nach 1945 wird einer Bilderstürmerei gleich, fast der gesamte historische Bestand vernichtet.. Trotz reparabler Möglichkeiten wird das „bürgerliche“ Bild des Platzes ausgelöscht. Neben der Ruine der Post wird das Neue Theater, das Bildermuseum und 1968 das noch benutzbare Augusteum und die unzerstörte Paulinerkirche beseitigt. Diese „Auslöschung“ des einst großartigen Platzes wird noch verstärkt durch Neubauten, die dem Platz seine Identität weitgehend nehmen. Das neuerrichtete Opernhaus nimmt hier sicherlich noch eine Mittlerfunktion zwischen historischen Platz und zu DDR Zeiten entstandenen Neubauten ein, die neue Hauptpost ist als technisches Bauwerk eine zeitgemäße Ergänzung der westlichen Raumkante. Das heute noch sichtbare Ergebnis des Verwaltungsbaus der Karl- Marx- Universität ist eine in überstürzter, machtpolitischer „Wut“ errichtete Architektur, die in ihrer Schlichtheit und Biederkeit nicht zu überbieten ist. Im Zusammenhang mit dem „Prager Frühling“ 1968 war dies jedoch auch Provokation der Mächtigen in der DDR, Demonstration der Macht gegen Andersdenkende. Dies ist sicherlich unter anderem aus der überhasteten politischen Entscheidung „Abbruch“ und „schneller Neubau“ zu erklären. An der architektonischen Qualität änderte auch das wie zufällig angeordnete Universitätshochhaus nichts. Dieses nimmt überhaupt keinen Bezug auf städtebauliche Gegebenheiten des Platzes. Das später errichtete Gewandhaus „beruhigt“ den Platz wieder, bringt jedoch allein noch keine Identität für Leipzigs wichtigsten Platz.

**Die Identität des Platzes wird heute neu geschaffen und prägend erst in vielen Jahren sein.**

Der Aufmerksamkeit der Leipziger war die nachteilige Entwicklung nach 1945 nicht entgangen. Die völlig erhalten gebliebene Paulinerkirche und das teilerstörte Augusteum stürzten nach den „Aufräumarbeiten“ die Mächtigen. Eine Platzgestaltung wurde „sozialistisch“ begonnen: die Oper war neu errichtet, die Hauptpost kam hinzu, das Hotel Deutschland..., ein Bildermuseum war im Gespräch... „Sozialistische“ Platzgestaltung war die Ideologiefloskel. Sie war nicht zu definieren; bedeutete jedoch nichts anderes als Beseitigung historischer Bezüge, Erinnerungen sollten ausgelöscht werden.

In den „Dokumenten einer Zerstörung“, herausgegeben von Clemens Rosner 1992 im Forum Verlag Leipzig schreibt dieser, dass der Wettbewerb in den ersten Tagen im Januar 1968 als begrenzter Wettbewerb, im Prinzip von der Öffentlichkeit unbemerkt „ausgeschrieben“ wurde:

*„... Der Zeitraum für diesen Wettbewerb war zu kurz oder der Termin der Ausschreibung muss als zu spät festgelegt gelten. Im internationalen Maßstab stehen den Architekten für derartige Projektierung wesentlich längere Zeiten zur Verfügung... Es war von vornherein offensichtlich, dass man jede Diskussion vermeiden wollte, die sich um den zu diesem Zeitpunkt für die maßgebenden Stellen schon sicheren Abbruch der Universitätskirche hätten entspinnen können. Als sicher darf auch gelten, dass aus dem gleichen Grunde die Auflagen für die Projektanten schon wesentlich präziser waren - besonders in bezug auf die Universitätskirche -, als dies offiziell verlautbart war. Dabei ist „offiziell verlautbart“ nicht gleich „allgemein bekannt“ zu setzen. Die gesamte Ausschreibung und Teilnahme am Wettbewerb vollzogen sich im wesentlichen ohne Wissen der Bevölkerung. Nur diejenigen hatten Kenntnis von den Dingen, die sich bei den entsprechenden Verwaltungsstellen in der Stadt zu informieren suchten. Auch darin unterschieden sich Ausschreibung und Wettbewerb völlig von den sonstigen Gepflogenheiten...“*

Zwei Ziele waren als Aufgabenstellung fixiert:

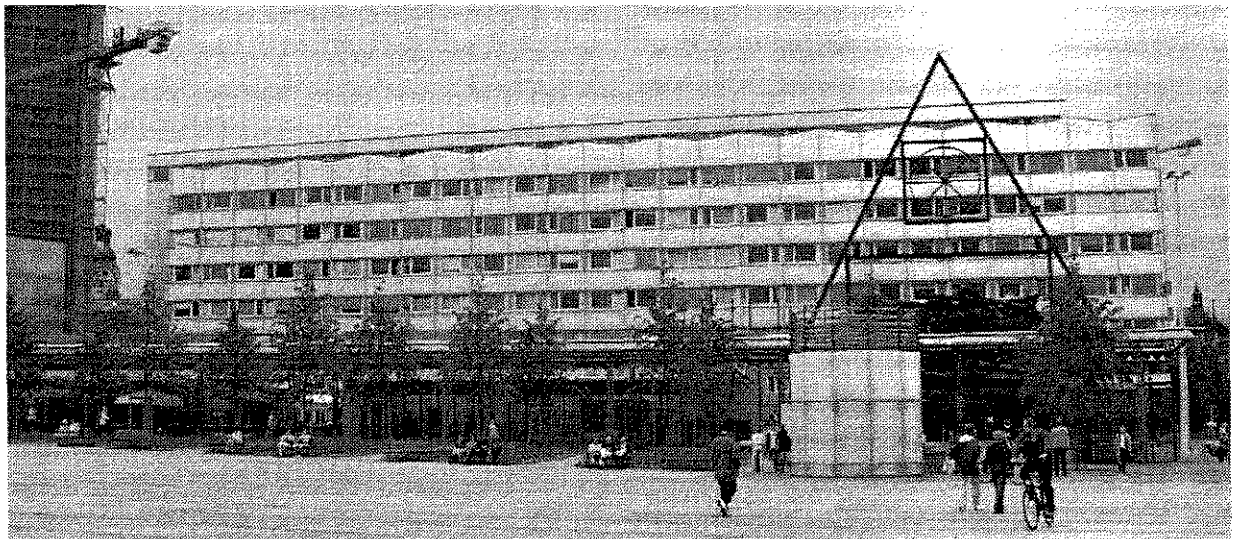
*„...(a) Der Karl-Marx-Platz soll das geistig-kulturelle Zentrum der Stadt Leipzig werden, und zwar das Zentrum der „sozialistischen Stadt“, die dort entsprechend repräsentiert werden sollte (Akzent Hochhaus, Liquidation der mit der Scheinformel „sozialistische Stadt“ angeblich nicht zu vereinbarenden Substanz Kirche!!)*

(b) Die Westseite des Karl-Marx-Platzes und das südlich angrenzende Gelände sollen den Neubau des Zentrums der Universität aufnehmen. Offensichtlich glaubte man, dass u. a. der Neubau der Universität an dieser Stelle den Anspruch „geistig-kulturelles Zentrum“ in geeigneter Form unterstreichen würde und dass sich unter Berufung auf diesen Anspruch die Universitätskirche - noch am wenigsten Widerspruch weckend – beseitigen ließe. Der Standort war von vornherein schon in der Ausschreibung fragwürdig...

„...Die... Pläne sahen eine **durchschnittliche, zufällige und letztlich eben auch provinzielle Bebauung vor, der auf jeden Fall jene geistige Strahlkraft abging, die von den Initiatoren angekündigt und von den Kritikern verlangt werden würde (Mangel an innerer Notwendigkeit).**

Die Front der Universität sollte nach diesen Plänen bzw. Forderungen bis zu einer gemeinsamen Baufluchtlinie mit dem Franz- Mehring- Haus vorgezogen werden. Maximale Ausnutzung des Raumes wurde kategorisch verlangt.

**In überhasteter Arbeit** wurde aus allen prämierten Entwürfen, die alle den Vorstellungen der Auftraggeber nicht gänzlich gerecht wurden, eine **sehr zufällige Mixtur** zusammengestellt. Das Hochhaus (140 m), dem Entwurf von Professor Henselmann entnommen, wurde mit Teilen des Leipziger und Dresdner Planes zusammengebracht. **Diese wenig verantwortungsvolle Arbeit mit Zufallseingebungen tages- und stundenpolitischer Art ist auf keinen Fall gleichzusetzen mit der Synthese von Intensionskomplexen großer Architekten...**



Leipziger Universität im Jahr 2000. Rechts im Bild die „Installation“ Paulinerkirche.

**Viele Menschen spürten bereits Jahre zuvor die Veränderungen.** So unterrichtete am 15. November 1959 der I. Universitätsprediger der Universitätskirche St. Pauli Leipzig, Prof. D. Dr. Alfred Dedo Müller, der sich in den Jahren nach dem Kriege aufopferungsvoll um die Instandsetzung und Bewahrung der Kirche bemühte, das Institut für Denkmalpflege in Dresden von einem Zeitungsartikel in der „UNION“. Unter dem Titel „Universitätskirche erhält neuen Standort“ wird von dem Plan berichtet, die Kirche etwa 50 Meter nach Westen zu versetzen, um, wie der Vorsitzende der Plankommission, Blaurock, als Begründung angab, „auch die Westseite des Karl-Marx-Platzes einheitlich neu zu gestalten“.

Mit Gutachten und Stellungnahmen versuchte das Dresdner Institut für Denkmalpflege, die Erhaltung und den Wiederaufbau der Ruinen des Bildermuseums, sowie des Augusteums und die Einbeziehung der unzerstörten Universitätskirche in den Wiederaufbau des Platzes zu erwirken. In einem Schreiben vom 6. Dezember 1963 an den Rektor der Universität



Leipzig werden noch einmal unter Berufung auf die kurz zuvor am 23. September 1961 erlassene Verordnung zur Pflege und zum Schutz der Denkmale in der DDR die Förderung zur Bewahrung der Universitätskirche als ein Denkmal besonderer historischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung begründet.

In einem Gutachten weist der Dresdner Konservator Dr.- Ing. Hans Nadler darauf hin, dass es sich bei der Paulinerkirche um ein Bauwerk handelt, auf welches „... *in beispielloser Weise der Charakter und der Begriff des Denkmals in „künstlerischer, geschichtlicher und wissenschaftlicher Bedeutung“ im Sinne der Verordnung vom 28. September 1961 manifestiert....* „ ist. Weiter führt er aus, dass das spätmittelalterliche Bauwerk an der Westseite des Karl-Marx-Platzes, die Pauliner- Universitätskirche,... ein Denkmal im Sinne der Verordnung über die Pflege und den Schutz der Denkmale vom 28. September 1961 ...der DDR... (GB1. 712, Teil II vom 23.10.1961)...“ ist.

Dr. Nadler schreibt am 6.12. 1963 an den Rektor der damaligen Karl- Marx- Universität. In diesem Schreiben teilt er mit, dass bei einer Neugestaltung des Karl- Marx- Platzes unbedingt die Universitätskirche einbezogen werden muss.

„... Gestatten Sie mir, Sie von einem Gespräch zu unterrichten, das wir, der Herr Generalkonservator für Denkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik, Dipl.-Ing. Deiters, Herr Stadtrat Ernst und der Unterzeichnete, am 26. November 1963 in Leipzig führten. In diesem Gespräch wurde die Neugestaltung der Westseite des Karl-Marx- Platzes erörtert unter Zugrundelegung eines Beschlusses, dass an dieser Stelle ein neues Universitätsgebäude errichtet werden soll. Bis zum 31. Dezember 1963 soll für dieses Vorhaben die Aufgabenstellung durch den Rat der Stadt bearbeitet werden. Vom Januar bis März, 1964 sollen im Rahmen eines Architekturwettbewerbes Vorschläge zur Lösung der gestellten Aufgaben erarbeitet werden. Mit Besorgnis stellten wir fest, dass für die Erhaltung und Einbeziehung der Pauliner - Universitätskirche, der ersten „Aula“ in der Leipziger Universitätsgeschichte, **noch keine bindenden Festlegungen für die Erhaltung des Baues getroffen worden sind.**

In dem Gespräch mit Herrn Stadtrat Ernst wurde durch das Institut für Denkmalpflege nachdrücklich **der außergewöhnlich hohe künstlerische, geschichtliche und wissenschaftliche Wert des Bauwerkes vorgetragen und vereinbart, mit einem Gutachten den Denkmalwert darzustellen.**

Die Arbeitsstelle Dresden des Instituts für Denkmalpflege erlaubt sich, Ihnen, hochverehrte Magnifizienz, ein Exemplar dieses Gutachtens vorzulegen. Seit 1543 ist die Leipziger Universität Rechtsträger der gesamten Universitätsanlage im Bereich des einstigen Dominikanerklosters. Damit obliegt der Universität auch die nach der Verordnung vom 28. September 1961 für den Rechtsträger festgestellte Verantwortung für die sachgemäße Bewahrung der Denkmale. Das bedeutet, dass bei der Bearbeitung der Aufgabenstellung für den Neubau der Universität von Ihrer Seite aus die **Erhaltung der mittelalterlichen Universitätskirche als Forderung für den Architekturwettbewerb gestellt wird.**

Das Institut für Denkmalpflege hat in den letzten Jahren wiederholt zu den Fragen der Erhaltung der Universitätsgebäude am Karl-Marx-Platz Stellung genommen und die Auffassung vertreten, dass dem Erhalt dieser Bauten und ihrem Ausbau zu Zwecken der Universität nicht nur denkmalpflegerisch, sondern auch ökonomisch und städtebaulich besondere Bedeutung beizumessen sei.

Wenn **jetzt das Augusteum aufgegeben werden soll**, so ist die Erhaltung und Einbeziehung der alten Universitätskirche in die Neubebauung am Karl-Marx-Platz besonders wichtig, um damit nicht nur das Denkmal, ein Monument Leipziger Universitäts- und städtischer Architekturgeschichte, sondern auch im Neubau des Platzes die Kontinuität städtebaulicher Entwicklung sichtbar zu zeigen. Gezeichnet Dr.-Ing. Hans Nadler... „

Zusammenfassend stellt Dr. Nadler in einem Gutachten am 2. Dezember 1963 fest: der hohe Denkmalwert wird aus dem Grunde bestimmt, weil

*a) durch die vollständige Unversehrtheit der spätgotischen Gestalt des Bauwerkes mit seinen reichen, sich durch hervorragende Qualität auszeichnenden Rippengewölben und der Ausstattung. Das Bauwerk ist in den Bombenangriffen des Zweiten Weltkrieges durch den mutigen Einsatz Leipziger Bürger vor der Vernichtung durch Feuer gerettet worden;*

*b) durch die universitätsgeschichtliche Tradition, die an dieser Stätte durch das älteste erhalten gebliebene universitätseigene Monument in ihrer 550jährigen Geschichte dokumentiert bleibt und ein sichtbares Zeugnis in Gegenwart und Zukunft abgibt für das sinnvolle Bewahren der künstlerischen, geschichtlichen und wissenschaftlichen Tradition.*

*1. Die Universitätskirche ist Denkmal im Sinne der Verordnung (der DDR) über die Pflege und den Schutz der Denkmale vom 28. September 1961.*

*2. Innerhalb der mittelalterlichen Architekturgeschichte des Landes nimmt die Universitätskirche einen bedeutenden Rang ein.*

*3. Die alte „Universitätsaula“, die Universitätskirche zu Leipzig, ist ein Monument internationalen Ranges, das in hervorragender Weise von den geistesgeschichtlichen Traditionen innerhalb der deutschen Universitätsgeschichte Zeugnis ablegt,*

*4. Die Universitätskirche ist nicht nur „Universitätsaula“ in Abständen durch Jahrhunderte gewesen und Forum wissenschaftlicher Disputationen, sondern auch die bevorzugte Begräbnisstätte der Rektoren und Professoren und Angehörigen der Leipziger Universität, deren Ruhestätten und Grabmäler im Kirchenraum verblieben sind.*

*5. Mit der Erhaltung und Einordnung der Universitätskirche in den Karl-Marx- Platz wird die Kontinuität der Stadtgeschichtlichen Entwicklung sichtbar bewahrt, und der Bau wird in die repräsentative Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes überzeugend einzubeziehen sein.*

Es ist im nachhinein ein Glücksfall, dass sich im Rahmen einer Studienarbeit Elisabeth Hütter in den Jahren 1955 bis 1961 mit der Bau und Kunstgeschichte der alten Dominikanerkirche befasste. Die Ergebnisse ihrer Arbeit durften in der DDR nicht veröffentlicht werden. Erst 1993 erschien ihre Arbeit unverändert. Titel ihrer Arbeit: Die Pauliner- Universitätskirche zu Leipzig, Geschichte und Bedeutung, 1993 im Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar. Die Dissertation von Elisabeth Hütter war bis zur Drucklegung an der Leipziger Universität nicht auffindbar, alle Abbildungen mussten neu zusammengestellt werden.

**1993 schreibt Dr. Nadler im Vorwort zur Veröffentlichung von Frau Dr. Hütter:**

*Das beigefügte Gutachten folgt den Forschungsergebnissen von Elisabeth Hütter. Ähnliche Schreiben, mit denen beschwörend um die Erhaltung der Universitätskirche gerungen wurde, die an die Verantwortlichen in Politik und Stadtverwaltung, auch an die Universität versandt wurden, blieben unbeantwortet und unbeachtet. Die Forderungen der Denkmalpfleger stützten sich auf DDR-Recht und Verfassung und auf internationale Empfehlungen wie die Charta von Venedig, der Haager Konvention und andere.*

*Die Stärke der Denkmalpfleger lag somit in ihrer Legalität. Diese reichte aber nicht aus, um den getroffenen politischen Entscheidungen mit Erfolg begegnen zu können, und es blieb den Denkmalpflegern die Aufgabe, unter schwierigsten äußeren Bedingungen, in denen Bohrmaschinen die Sprenglöcher bohrten, bewegliches Kunstgut und Ausstattungsstücke zu bergen.*

*Der Bau ging 1968 verloren. Sein Geist und die Erinnerung an die alte Traditionsstätte der Leipziger Universität wird mit der vorliegenden Arbeit von **Elisabeth Hütter** weiterleben.*

### **Verfolgung der Gegner des Abbruchs**

Besonders Studenten der Theologie waren unter den Protestierenden. Auch Studenten anderer Fakultäten, der Physik, der Medizin und anderer. Aber auch viele Leipziger Bürger engagierten sich im stillen Protest, leider zu wenig, um das entsetzliche zu verhindern, wie wir heute wissen.

Nachdem der Platz schon Tage vor der Sprengung von „Agitatoren“ der Staatssicherheit förmlich überfüllt war (.. keine kunsthistorisch wertvolle Kirche...), wurde von vielen der Anwesenden die Personalien verlangt und mit dieser Drohgebärde Angst erzeugt (...Sie hören bald wieder von uns...). Eine Vielzahl von Verhaftungen erfolgte unmittelbar auf dem Karl- Marx- Platz. In der Haft der Staatssicherheit, in der Beethovenstraße wurden mit Mitteln der Angst in den Tagen vor und am Sprengungstag monatelang Verhöre tags und nachts durchgeführt.

Die Untersuchungsgefangenen, die in der Regel wegen „staatsgefährdender Hetze“ angeklagt werden, kommen streng isoliert in Einzelhaft. Sie hatten keine Möglichkeit sich mit anderen Gefangenen auszutauschen. Die Staatssicherheit täuschte die Gefangenen, (...wir wissen alles von Ihnen...), machte psychischen Druck (...wenn sie nicht aussagen, werden sie ewig hier bleiben..), nachts wurden die Verhöre weitergeführt, die Zellenlichter nicht gelöscht. Es ist heute bekannt, dass Untersuchungsgefangene Psychopharmaka bekamen, um ruhiggestellt Aussagen zu machen. Die Verhörprotokolle wurden über Mikrofone, die sich verborgen im Boden unter dem Stuhl befanden aufgenommen. Später mussten die Untersuchungsgefangenen jede einzelne Seite gegenzeichnen.

Die Nervosität der „Vernehmer“ der Staatssicherheit wuchs nach dem Protest am 20. Juni 1968 in der Leipziger Kongresshalle. Dort wurde während des III. Internationalen Bachwettbewerbs ein Plakat entrollt, auf dem zu lesen stand, „Wir fordern Wiederaufbau“, daneben die Umrisszeichnung der Paulinerkirche. Beteiligt waren Stefan Welzk, Harald Fritsch, Günter Fritsch, Eckhard Koch und Dietrich Koch, Rudolf Treumann hatte das Bild gezeichnet. Dies war ein urdemokratischer mutiger Vorgang, der auch heute noch höchsten Respekt abfordert!

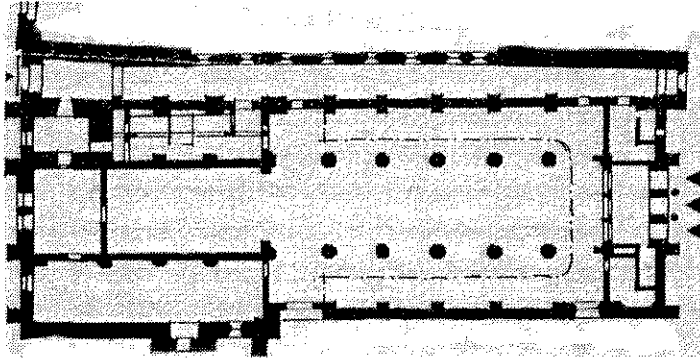
Die Anspannung und Nervosität der Staatsführung der DDR war aufgrund der Entwicklung in der Tschechoslowakei bis zum 21. August 1968, dem Tag der Zerschlagung des „Prager Frühlings“ überaus gereizt. Täglich konnte man die neuesten Nachrichten aus Prag in deutscher Sprache verfolgen und freute sich über die beginnende demokratische Entwicklung. In Leipzig sollte dagegen Härte gegen solch liberale Entwicklungen demonstriert werden.

### **Denkmal oder denkmalwert, was ist hier noch Denkmal?**

*So steht in dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz: **Denkmalschutz und Denkmalpflege** haben die Aufgabe, die Kulturdenkmale zu schützen und zu pflegen, insbesondere deren Zustand zu überwachen, auf die Abwendung von Gefährdungen und die Bergung von Kulturdenkmalen hinzuwirken und diese zu erfassen und wissenschaftlich zu erforschen.*

**Obwohl wir vordergründig vom Denkmal nichts mehr sehen, ist das Denkmal in uns mehr als lebendig!**

Die Paulinerkirche wurde am 30. Mai im Jahre 1968 gesprengt! Bevor sie gesprengt wurde haben eine Reihe von besorgten Leipzigern gerettet, was zu retten war. Sicherlich, das Gebäude wurde vernichtet, aber wissen wir denn heute, dass nicht doch noch die



Fundamente vorhanden sind? Teile aus der Kirche, die fest mit ihr verbunden waren und die meisten Teile, die die Kirche schmückten sind in großer Zahl vorhanden. Wenn die Universitätsaula/ Universitätskirche in der ehemaligen Kubatur aufgebaut würde, könnte man die zahllosen Skulpturen, Grabplatten, Epitaphien, Gemälde, Wandmalereien usw. an den uns bekannten Stellen wieder

anbringen. Es sei allein an die Wandmalereien aus dem Kreuzgang erinnert, dort sollten sie auch wieder hin. Die Kunstgegenstände sind derzeit überall, kaum dem Betrachter zugänglich, teilweise in schlechtem Zustand.

### **Eine kleine Auflistung zeigt diese Schätze:**

#### **Wandmalereien**

Wandmalerei aus dem Kreuzgang, mehrere Wandmalereien gegenwärtig in der Sammlung der Universität

#### **Altäre**

Hauptaltar geborgen, seit 1984 in der Thomaskirche

#### **Kanzel**

nicht aufgestellt

derzeit im Depot Heilandskirche Leipzig, 1738 von Valentin Schwarzenberger

#### **Orgel**

Die kleinere der beiden Orgeln wurde gerettet, nach Restauration in der Peterskirche Leipzig

#### **Epitaphien und Gemälde (unvollständige Aufzählung)**

Epitaphbild Camerarius,  
Depot Heilandskirche 1500 – 1574

Epitaphbild Christof Finolt gest. 1582,  
Depot Heilandskirche

Epitaphbild Johannes Mühlmann gest. 1613,  
Depot Heilandskirche

Gemälde „Grablegung Christi“,  
Depot Heilandskirche

Emblembild der polnischen Nation an der Leipziger Universität,  
Kustodie der Universität

Gemälde „Kreuztragender Christus“,  
Depot Heilandskirche

### Skulpturen (unvollständige Aufzählung)

Holzstatue Markgraf Dietrich von Wettin, genannt Diezmann 1310,  
in Kunstsammlung der Universität

Holzstatue Thomas von Aquino 1390 – 1400,  
in Kunstsammlung der Universität

Sandsteinfigur Apostel Paulus,  
Dauerleihgabe an die Meißner Albrechtsburg

Spätgotisches Kruzifix,  
Depot Heilandskirche

### Grabplatten und Epitaphe (unvollständige Aufzählung)

Grabplatte Mathias Hahn, gest. 1506,  
Seminargebäude der Universität

Grabplatte eines Unbekannten,  
Seminargebäude der Universität

Grabplatte Caspar Borner 1547,  
Universitätssammlung

Epitaph Christoph Zobel 1499 – 1560,  
Depot Heilandskirche

Epitaph Johannes Müller 1574,  
Depot Heilandskirche



Epitaphien im Jahre 1998; angebracht an der Außenwand der Universität, inzwischen abgenommen

Epitaph Daniel Eulenbeck 1570 – 1587,  
Depot Heilandskirche

Grabplatte Anna Romannes, gest. 1598,  
Depot Heilandskirche

Epitaph des Benedickt Carpzour 1595 – 1666,  
Depot Heilandskirche, zwei der dazugehörigen Bildnisse sind in der Kustodie der Universität

Epitaph des Johann Jacob Pautzer, gest. 1673,  
Depot Heilandskirche und in der Kustodie der Universität

Epitaph des Hieronymus Cronmeier, gest. 1683,  
Depot Heilandskirche

Epitaph Bartholomäus Leonhard Schwendendörfer 1631 – 1705,  
bei Sprengung vernichtet, geborgen werden konnte nur der sitzende Engel mit Urne, liegt in  
der Kunstsammlung der Universität

Epitaph des Adrian Steger 1623 – 1700,  
Bergung und Zwischenlagerung in der Heilandskirche, inzwischen stark beschädigt

#### **Glocken**

Jetzt Innenhof der Universität

#### **Möbel**

Depot Heilandskirche

#### **Liturgisches Gerät**

An mehreren Orten

**Weiter heißt es im Denkmalschutzgesetz:** *Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind von Menschen geschaffene Sachen, Sachgesamtheiten, Teile und Spuren von Sachen einschließlich ihrer natürlichen Grundlagen, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen, städtebaulichen oder landschaftsgestaltenden Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt.*

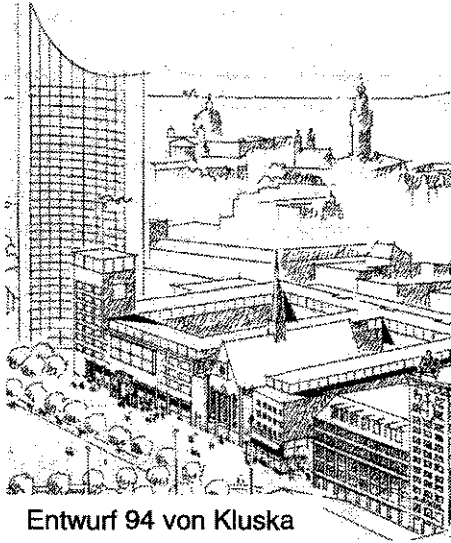
Es ist im Sinne des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes, die vielen vorhandenen Teile, die im Eigentum der Universität als „Sachgesamtheit“ sind wieder an einen würdigen Ort zusammenzuführen.

Kulturdenkmäler wurden oft zerstört, Teile davon blieben meistens noch lange erhalten. Alle gesprengten Teile liegen in Probstheida unter der Erde. Zumindest den Schutz für diese Teile sollte man öffentlich erklären! Es ist an der Zeit diesen Bereich als Bodendenkmal zu schützen.

*Denkmale im Sinne des Denkmalschutzgesetzes können jedoch auch Orte geschichtlicher Ereignisse sein...*

Die Ereignisse auf dem Karl- Marx- Platz 1968, die verhängnisvolle Sprengung und die friedliche Revolution 1989 begründen diesen Zusammenhang.

## Forderung des Paulinervereins



Entwurf 94 von Kluska

Die Universität hat eine wesentliche Vorentscheidung getroffen. Mit dem voraussichtlichen Neubau des universitären Verwaltungsgebäudes am Augustusplatz soll im Prinzip auch wieder die Pauliner“aula“ als ein vielschichtig nutzbares Gebäude entstehen, welches nach dem Willen der Universität als Aula, als Musizerraum, als Raum für kirchliche Veranstaltungen aller Konfessionen usw. benutzt werden kann. Die von der Universität eingesetzte Professorenkommission wünscht ein Gebäude, welches in der Größe und im Standort der am 30.05.1968 gesprengten Paulinerkirche/Universitätskirche „nahe kommt“.

Der angekündigte öffentliche Wettbewerb muss wie die beiden Wettbewerbe 1994 und 1995 unter Beteiligung des Paulinervereins stattfinden. Der Paulinerverein hat seit 1992 wesentlich zur Diskussion um die

Vorkommnisse von 1968 beigetragen und er setzt sich seit gut 10 Jahren für den Wiederaufbau der Universitätskirche ein. Für die Ausschreibung des Wettbewerbs, der 1994 von der Stadt Leipzig durchgeführt wurde, lieferte die Universität Leipzig das entsprechende Raumprogramm. Es war das Programm einer völlig neugestalteten Universität im Bereich des Augustusplatzes. Entsprechend fielen die Wettbewerbsergebnisse aus. Der mit einem vorderen Preis prämierte Entwurf von Kluska / Burgsteller und Küstner gliederte die Ansicht der Ostseite und brachte die Aula in Form der Paulinerkirche ein. Weitere Ideen hierzu kamen auch von anderen Teilnehmern. Es sollte in jedem Falle der Versuch gemacht werden, mit einer Gesamtlösung Einzelentwicklungen auf dem Platz gegenzusteuern. Zu viele Aktivitäten der letzten Jahre auf dem Augustusplatz sind keiner städtebaulichen Leitidee vorangestellt:

### **Die Neugestaltung des Platzes war umstritten.**

**Das notwendige Parkhaus unter dem Augustusplatz zerteilt mit Zufahrten den Platz. Eine Zufahrt liegt unmittelbar vor der Universität. Dies hätte verhindert werden können.**

**Der Umbau des Universitätshochhauses ist sicherlich begrüßenswert, in der Nutzung kann man heute jedoch noch nicht voraussagen, welche Auswirkungen einer intensiven Nutzung von dort auf die Universität ausgehen.**

**Der gerade im Entstehen befindliche MDR Konzertsaal überbaut die alte Schillerstraße und schließt damit einen Teil eines städtebaulichen „Durchgangs“ des historischen Platzes, dies hat Auswirkungen auf das im Anschluss entstehende Universitätsgebäude.**

Wegen der Bedeutung des Wettbewerbs für die Stadt und die Universität sollte dieser nicht allein von der Universität ausgelobt, sondern aufgrund der bisherigen beiden Wettbewerbe zum Thema zusammen mit der Stadt Leipzig ausgeschrieben werden.

Der Ort muss seine Symbolkraft wieder zurückbekommen, weiter seine immer noch bestehende Identität. Die Universität prägte am Augustusplatz mit Augusteum und Universitätskirche das Bild des Platzes in einer wichtigen Wechselbeziehung.

Der Paulinerverein fühlt sich weiter verpflichtet, seine Forderungen öffentlich vorzutragen:

- Wiederaufbau in möglichst großer Werktreue nach dem Vorbild der Kirche kurz vor Sprengung am 30. Mai 1968
- Wiedererrichtung in der damaligen Kubatur
- Aufnahme des Verlaufs des historischen Außenmauerwerks
- Wiedererrichtung des Kreuzganges
- Errichtung des prägenden Innenmauerwerks
- Errichtung der Säulen an ihrem historischen Standort
- Nach Möglichkeit Verwendung von Materialien traditioneller Art ohne wesentliche Zuhilfenahme zeitgemäßer Werkstoffe
- Reduzierung der modernen, notwendigen Haustechnik auf ein Minimum
- Wiedereinbau des Paulineraltars, der jetzt in der Thomaskirche steht
- Errichtung der Dachform und des Dachreiters, einschließlich der Gaupen
- Dachdeckung dem Original entsprechend
- Giebelseite zum Augustusplatzes mit den wesentlichen prägenden Roßbach'schen Teilen
- Einbau aller verfügbaren geborgenen Teile, zum Beispiel der vorhandenen Grabplatten an den ursprünglichen Stellen, um die Würde des Ortes zu unterstreichen.
- Umsetzung des Schinkeltores an die historische Stelle des Augusteums

Leipzig, am 30. Mai 2000

Für den Paulinerverein  
Detlef H. Grösel



Mit Unterstützung



BANKHAUS

*Reuschel & Co.*

Niederlassung Leipzig

Satz und Layout: Paulinerverein, Detlef H. Grösel

Auflage: 500 Stück

Druck: APRESYS Informations-Systeme GmbH

Selbstkostenpauschale: 5,- DM

Dieses Heft wurde digital gedruckt. Just in time. Bei APRESYS. Telefon 0341-96 39 00